

Freie Universität Berlin, 22. und 23. Juli 2016

Eröffnung des 12. Berliner Methodentreffens Qualitative Forschung

*Günter Mey, Institut für Qualitative Forschung, Internationale Akademie Berlin;
Hochschule Magdeburg-Stendal*

Liebe Gäste,

Ich begrüße sie – gemeinsam mit Katja Mruck – im Namen der Ausrichtenden, also dem Institut für Qualitative Forschung und der Open-Access-Zeitschrift FQS-Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research, seiner Partner, dies sind die Freie Universität Berlin, GESIS-Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften und die Hans-Böckler-Stiftung, und der Unterstützer. Gudrun Löhner, Leiterin der Promotionsförderung von der HBS sowie Christof Wolf, GESIS-Präsident und Nora Skopek als Leiterin der Stabsstelle Wissensvermittlung von GESIS wünschen uns alles Gute – für den Fachbereich der FU wird Uwe Flick gleich kurz begrüßen.

Ob wir bereits ein Traditionstreffen sind, weiß ich nicht sicher, aber es ist Tradition, dass es so heiß ist, sonst hätte mit etwas gefehlt. Die Fächer vorzubestellen war kein Risiko.

Gleich vorweg: ich bedanke mich bei allen, die das BMT möglich gemacht haben, das sind viele und weil nicht alle vorne stehen können, sehen Sie hier alle 51 Mitwirkenden. Es ist ein Familientreffen. Damit es kein Veteranen-Treffen derer ist, die die langzurückliegenden Kämpfe um die qualitative Forschung ausgetragen haben, kommen immer wieder neue und zunehmend auch jüngere Kolleginnen dazu. Traditionsgemäß werden nur diese namentlich begrüßt. Also schön, dass Sie –Stephanie Bethmann, Malte Hilker, Holger Knothe, Uwe Krähnke, Andrea Ploder, Bernd Rebstein, Andreas Veltens und Nicole Weydmann – neu zur immer größer werden BMT-Familie dazugekommen sind. Mit Ihnen sind es bislang 145 Personen, die seit Beginn zum Gelingen des BMT beigetragen haben.

Als Nächstes: Danke an Rubina Vock, die seit Monaten die kleinteilige Organisation verantwortet und nun mit den 25 Assistierenden für den hoffentlich wieder reibungslosen Ablauf sorgt.

Und danke an Sie alle, die uns immer wieder auffordern, das BMT zu machen. Ohne Sie, Ihr Interesse hätten wir vielleicht schon mal aufgegeben und Urlaub gemacht, oder auch mal eines der letzten Wochenenden nicht gearbeitet. – Aber

es würde uns auch viel fehlen. Es ist immer wieder beeindruckend: Als wir in diesem Jahr am 12.4. pünktlich um 12:00 die Formulare zur Anmeldung freigeschaltet haben, waren es nach fünf Minuten fast 200 Anmeldungen, am Ende des Tages deutlich über 600 und insgesamt fast wieder 1.000. – 450 von diesen haben es wieder geschafft, teilzunehmen. Sie kommen aus vielen Ländern der Welt, aus fast allen Disziplinen, aus allen Statusgruppen, wenn auch überwiegend eben sogenannte „Nachwuchswissenschaftler_innen“ – also vielen Dank an alle!!!!

Es freut mich hier das 12. Berliner Methodentreffen eröffnen zu können, weil das ein Zeichen ist, dass qualitative Forschung sich stabilisiert und etabliert – ohne zu stagnieren, sondern vor allem sich weiterentwickelt und sich selbst unter die Lupe nimmt/auf die Finger schaut oder wahlweise: über den Rücken. Dieses „auf die Finger schauen“ findet sich nicht nur in den Plenarveranstaltungen, sondern ganz handwerklich in den Forschungswerkstätten und Workshops, die das Zentrum unserer Veranstaltung bilden. – Ein kleiner Parforceritt durch das Programm verdeutlicht dies.

Begonnen mit der Mittagsvorlesung, die nicht als Festvortrag gehalten wird, sondern die wir immer wieder nutzen, um auf neuere Entwicklungen hinzuweisen. Dies wird auch in diesem Jahr deutlich, wenn gleich im Anschluss Margrit Schreier ihren Vortrag hält und gleich auf mehrere neuere Linien in der qualitativen Forschung eingehen wird.

Diese Mittagsvorlesungen eröffnen immer das BMT und geben Anregungen – und schaffen Nachdenklichkeiten – die dann auch heute Nachmittag in den Forschungswerkstätten einfließen können. In diesem Jahr haben wir mit den Forschungswerkstätten zur partizipativen Forschung und zur Bildhermeneutik gleich zwei neue Angebote auf den Freitag verlegt, die bislang als Workshops schon länger im Programm des BMT sind. Die 18 Forschungswerkstätten umspannen das Spektrum qualitativer Forschung und sollen vor allem eines ermöglichen: ein produktives Arbeiten am Material, das ganz konkrete Kennenlernen von Forschungsstilen durch die Arbeit an Texten, Bildern und anderen Daten; und damit soll eben gar nicht im Stile einer Konferenz, sondern eben der Workshop-Charakter zentral sein, „work in progress“ sozusagen

Heute Abend soll dann wieder nach so viel Arbeiten der Tag ausklingen mit dem Sekt-Umtrunk, der seinerseits eingebettet ist in das „Meet the Editor“, also dem launischen Zusammenkommen mit Verlagen und Zeitschriftmachenden und zielt auch auf die Vernetzung, dem Wieder-Sehen und Kennen-Lernen, und um auch möglichst viele konkrete Absprachen zu treffen. In der Hoffnung, dass dann vielleicht ihr verabredetes Projekt im nächsten Jahr schon auf dem Büchertisch liegt.

Morgen geht es weiter mit der Podiumsdiskussion: Es wird am ausgewählten Titel deutlich, dass die qualitative Forschung in die Jahre gekommen ist, aber eben nicht stagniert. Wir nehmen diesmal einen Text – nämlich „Wissenschaftliche

Praxis ist, wenn alles funktioniert und keiner weiß warum – Bemerkungen zur Entwicklung qualitativer Forschung“ von 1986 zum Anlass, uns über den Stand und die Perspektiven der qualitativen Forschung auszutauschen. Und damit das intergenerational gelingt sind neben Jo Reichertz (einem der Autoren des Textes) dann auch mit Andrea Ploder und Stephanie Bethmann zwei jüngere Kolleginnen dabei – komplettiert wird die Runde durch Uwe Krähnke.

Im Anschluss des Symposiums wird dann hier die Postersession eröffnet, die dann oben im Foyer abgehalten wird. Die Postersession ist auch wiederum ein sehr guter Ort für die Vernetzung, nicht nur derer, die daran teilnehmen und ihre aktuellen Forschungsarbeiten vorstellen, sondern mit allen hier Anwesenden. Nehmen Sie sich also die Zeit mal nach oben zu schauen, die Poster hängen bereits jetzt aus; morgen können Sie dann in Austausch mit den Autor_innen treten.

Und schlendern sie morgen dann gerne durch die FU. Im unteren Bereich ist die Fachmesse. Die Stände – so die der Sponsoren des BMT: also ATLAS.ti, audiotranskription, Feldpartitur und MAXQDA wie zu vielen anderen Angeboten und von Akteuren der qualitativen Forschung sind dann besetzt – wie auch die der Verlage.

Nach der Pause geht es dann um 13:00 weiter mit den insgesamt 22 Workshops, diese sind fast so lang wie die Freitagsangebote und auch hier geht es darum, möglichst konkret an Themenstellungen und Daten zu arbeiten.

Mit den insgesamt 40 Forschungswerkstätten und Workshops haben wir ein Menü zusammengestellt, das hoffentlich allen schmeckt. Uns bleibt wichtig, neben den „großen Schulen“, den bekannten Ansätzen immer auch jene Verfahren mit in das Programm aufzunehmen, die weniger bekannt sind oder – unverständlicherweise – nach wie vor die Peripherie der qualitative Forschung bilden.

Wir sehen uns dann um 17:00 wieder hier im Hörsaal, wenn die Closing Lecture abgehalten wird, in diesem Jahr von Michaela Pfadenhauer zu den Potenzialen der Ethnografie.

Das Programm ist randvoll, die FU flächendeckend durch uns belegt, also nutzen wir die Gelegenheit, die qualitative Forschung mit Leben zu erfüllen! Und qualitatives Forschen wirklich zu leben!

Herzlich Willkommen und uns allen zwei gute und konstruktive Tage!

Zitationsvorschlag

Mey, Günter (2016). Eröffnung des 12. Berliner Methodentreffens Qualitative Forschung. 12. *Berliner Methodentreffen Qualitative Forschung*, 22.-23. Juli 2016. Verfügbar über: http://www.qualitative-forschung.de/methodentreffen/archiv/texte/texte_2016/mey.pdf.